



# Deutsches Schriftstellerzeitung

N<sup>o</sup> 23.

Erscheint halbmonatlich 1 1/2 Bogen stark. Versendung geschieht nur direct unter Kreuzband durch die Expedition in Stuttgart, welche die „Deutsche Schriftstellerzeitung“ so lange fortsetzt, bis Abbestellung erfolgt.

Stuttgart.

Der Abonnementspreis (pro Semester mit Portozuschlag 5,40, resp. 5,80 M.) ist pränumerando zu entrichten oder wird nachgenommen. Wenn Rücknahme unzulässig, erfolgt Expedition nur geg. vorherige Einzahlung des Betrags.

1885.

1. Dezember.

## zur Frage der Theater-Censur.

Das ganze litterarische Paris, ja sogar — es will ja fast dasselbe sagen — das gesamte litterarische Frankreich ist in jüngster Zeit in eine gewisse Aufregung versetzt worden durch den erbitterten Kampf, den Emile Zola gegen die Censurbehörde begonnen hat. Die Entstehungsgeschichte desselben dürfte ziemlich allgemein bekannt sein: Zola hat seinen Roman „Germinal“, in dem er das gegen die Bergwerksarbeiter seitens der Kapital-Association beliebte Ausbeutungssystem mit unheimlicher Naturwahrheit schildert, dramatisirt. Die Polizei hat gegen die Aufführung des Stückes jedoch ihr Veto eingelegt, da sie angesichts der derzeitigen politischen Strömungen mit Recht befürchtete, daß, abgesehen von vielen andern Details, jene schon im Roman in ihrer fast plastischen Deutlichkeit erschütternd wirkende Scene, in welcher das Militär auf die streitenden und die Fabrikherren bedrohenden Arbeiter schießt, gelegentlich der Aufführung zu einem Skandal Anlaß geben würde. Ob dieses Verbotes herrscht nun große Erbitterung im Lager der Radikalen. Zola selbst spricht der Aufsichtsbehörde das Recht ab, in litterarischen Sachen sich verbieternd zu äußern; seine politischen Parteigänger entkleiden die Angelegenheit überhaupt ihres litterarischen Charakters und möchten sie politisch verwerten. Für Rochefort und Genossen konnte nichts erwünschter sein, als auf der Schaubühne die Darstellung der brutalen Gewalt, unter deren Streichen die armen, entwürdigten, ihrer Menschenrechte beraubten Arbeiter auch körperlich erliegen.

Jede Aufführung des „Germinal“ mußte ja hundertmal intensiver auf das Gemüt der „Deflatierten“ wirken, als die schönsten Brandreden, die nur jemals in Belleville gehalten wurden. Das mußte eine Wonne sein: die oberen Ränge und die Galerie gefüllt von den Blusenmännern, die nun unter Führung jenes vorstädtischen Weinwirthes, den seine Getreuen jetzt in die Deputiertenkammer gewählt haben, jede Gelegenheit wahrnehmen zu sehen, um der im Parkett und in den Logen versammelten Bourgeoisie ihre Meinung gehörig kundzutun. Die Scene wäre nicht zum Tribunal, sondern gleich zur Volksversammlung mit allen mehr oder minder liebenswürdigen Attributen einer solchen geworden. Alle diese schönen Hoffnungen vernichtete die Polizei mit ihrem Verbot und nun will der in seinen Rechten vermeintlich gekränkte Schriftsteller, unterstützt von den in ihren Erwartungen getäuschten radikalen Journalisten, die Sache im gesetzgebenden Körper zum Austrag bringen lassen und der neu erwählte Abgeordnete für Bauclose ist von Zola außerthoren worden, unterstützt von dem inzwischen gesammelten Material den Minister wegen der Censurfrage zu interpellieren und die absolute Abschaffung der dramatischen Censur zu beantragen.

Zur Herbeischaffung dieses Materials verfuhr Zola genau ebenso, wie die Regierung handelt, wenn sie Grundlagen für ein vorzubereitendes Gesetz sammelt — er veranstaltete eine Enquete. Alle französischen Dramatiker befragte er nach ihrer Ansicht über den Wert der Censur und ob dieselbe nach ihrer Meinung beizubehalten oder abzuschaffen wäre. Von fast allen Befragten lief auch eine Antwort ein; der vornehme Augier und der geistvolle Sardou, der

skript einmal von mir zurückverlangen könnten und ersuche Sie, davon abzukommen; mein Verlag ist einer der geachtetsten in ganz Deutschland etc.“

Ferner bemerkt F.: „Nachdem der Verleger mit den Worten, in die gewünschte, im Kontrakt auch vorgesehene Vertragsauflösung gewilligt hatte: „Ich bin bereit, in eine neue umgearbeitete Ausgabe Ihres Werkes zu willigen und zwar unter der Bedingung, daß diese neue Umarbeitung ebenfalls in meinem Verlage zu erscheinen hat etc.“ war der Kontrakt, nachdem ich in diese Bedingung eingewilligt, gegenstandslos geworden und handelte es sich nun nur noch um den Auflage-Nest von 500 Exemplaren.

„Abgesehen von der Anklage einer falschen Behauptung, wonach ich in meinem Artikel von einer neuen Auflage gesprochen haben soll, während ich nur sagte: Herr Costenoble veranstaltete eine neue Ausgabe, als zweite Auflage, — verkaufte somit die alten Bücher für neu, — teilt Hr. C. zwei Reulenschläge aus, auf die ich zu erwidern habe: a. Daß ich zu keiner Zahlung verpflichtet war, und eine Zahlung vom Verleger auch nicht verlangt wurde, auf jenem besprochenen Termin am Amtsgericht in Venedig. b. Daß ich nicht nur mit Klage, in Betreff der streitigen 500 Mark, gedroht habe, wie Herr Costenoble sich auszubringen beliebt, sondern tatsächlich Klage. c. Daß sich die Klage nur um den Auslagereist, nicht aber um Verlagsrechte etc. handelte. — Das Verlagsrecht schenkte ich dem Verleger auf zwei Jahre, nie und nimmer aber für alle Zeiten und Ewigkeiten, wie Herr Costenoble behauptet! — Was hätte denn sonst die ganze Lösung des Vertragsverhältnisses für einen Zweck haben können?“

Auch nach diesen Äußerungen F.'s, der, als es sich um den Verkauf seines ersten Romans handelte, noch ein junger Mann war, der wenig oder nichts von Geschäften verstand, also erst recht von dem erfahrenen Geschäftsmann einen günstigeren in seinen Bedingungen weniger harten und angreifbaren Kontrakt hätte erhalten sollen — auch nach diesen Äußerungen begreift man doch, daß gegenseitig vielleicht eine Forderung vorliegen kann, ganz anders verhält es sich dagegen bei Nr. 2, wo Hr. C. in jeder Beziehung mit seiner sog. tatsächlichen Berichtigung verunglückt.

Hr. C. behauptet, sein keusches Gemüt habe Anstoß an dem Inhalt genommen, in Wahrheit aber ist er nach den von S. mitgeteilten Briefen gar nicht vom Verlag zurückgetreten, sondern hat nur in seinen Bedingungen einen solchen Wandel gezeugt, daß es der Autor aufgab, sich ferner Schriftstücken wie den mitgeteilten auszusprechen. Die Unsicherheit in den Versprechungen, die sich von Brief zu Brief änderten, tadelt Hr. v. S. mit vollem Recht. Geradezu komisch wirkt Absatz 3. Hr. C., ein Mann, der 35 Jahre lang dem Buchhandel nahe steht, beruft sich auf die „vielen Tausende von Exemplaren“ einer Zeitschrift, die Mangels Abonnenten eingegangen ist, was er so gut wissen muß, wie jeder seiner Kollegen. Auch die Abschätzung der S.'schen Erzählung auf 8—9 Bogen Kollektion macht seinen buchhändlerischen Kenntnissen keine Ehre. Wir nahmen von den Händen lebender Autoren (die, da es sich um eine Honorarfrage handelt, allein in Betracht kommen können) gleich den ersten Band genannter Sammlung und ließen ihn durch die Druckerei im Vergleich zu dem S.'schen Buch abschätzen. Das Resultat ist das folgende:

Der Band „Daredjan“

Mingrelisches Sittenbild von A. G. von Suttner ist auf seinen Umfang genau abgeschätzt worden und würde derselbe in Satz und Format wie der uns vorliegende erste Band der Collection Spemann 21 Bogen der letztgenannten Ausgabe füllen. Stuttgart, 28. Nov. 1886.

Hoffmann'sche Buchdruckerei.

Im 4. Absatz vergißt Herr C. den im ersten angeführten Grund der Ablehnung und nimmt die Sache ganz so, wie sie von S. dargestellt wurde. Damit aber auch noch der Schluß widerlegbar sei, erklärt Herr C. im Gegensatz zu seinem Brief, wonach durch das Abtragen seiner Freunde die rechtzeitige Absendung der Berichtigung verzögerte, die Erholungsreise als Grund der Verspätung. —

Daß Herr C. seine Berichtigungen noch im letzten Moment zurückzunehmen beabsichtigte, ist ein verführendes Glied in dieser Kette von Widerwärtigkeiten. Hat auch

der Zufall die gute Absicht gehindert, die Form, unter welcher sie geküßert wurde, das Gute an der Absicht geschwächt, so wollen wir doch auch sie betonen und nach dem Streit zum Frieden mahnen. Die fortbauern guten Beziehungen zu zahlreichen seiner Autoren — zu denen mehr als einer unserer Trefflichen zählen — mögen nun wieder für ihn sprechen, nachdem das, was gegen ihn sprach, hier seine Sühne gefunden hat. Joseph Kürschner.



## „Moderne Dichtercharaktere“.

Erklärung.

In der letzten Zeit erfuhr ein Werk „Moderne Dichtercharaktere“ mehrfache Besprechung. Dasselbe ist herausgegeben durch Herrn Wilhelm Rent. Durch Zufall — ich erhielt es weder vom Herausgeber noch Verleger zugesandt — sehe ich, daß in dieser Blumenlese aus neuen Dichtern auch mein Name figurirt. So sehr es mir nun zur Ehre gereichen muß meinen Namen neben dem eines Wildenbruch, Heinrich Hart in dieser Sammlung zu sehen, so fühle ich mich doch zu der Erklärung veranlaßt, daß gänzlich ohne mein Vorwissen, ohne meine Ermächtigung, ohne eine Anfrage bei mir von seiten des Herausgebers eine Anzahl meiner Gedichte meinen „Ausgewählten Gedichten“ für jenes Sammelwerk entnommen wurde. Gegen eine derartige unerlaubte moralische Ausplünderung meiner Arbeiten muß ich um so mehr protestieren, als ich die gesammte Anschauungsweise, welche mir aus diesen „Modernen Dichtercharakteren“ entgegentritt, für das vollkommene Gegenteil Alles dessen erkenne muß, was ich litterarisch vertrete. Ich bitte diese Erklärung abdruckend alle diejenigen Zeitschriften, welche gegen unbefugten Nachdruck einen Schriftsteller zu schützen für Ehrensache halten.

Wolfgang Kirchbach.



## Deutscher Schriftsteller-Verein.

Neu beigetreten sind: Paul Baehr; Dr. Cyr. Bodenstein; Herm. Jordan; Leop. Krenn; Franz Lange; Georg Meyer; Prof. Dr. Laurenz Müller; Ad. Freiherr v. Dölk-Anged; Prof. A. Schelling; Frau Clara Schnadenburg; Carl Edler v. Slop; A. Slotto; (Summa 444).



## Sammlung für Otto Hoffmann.

Zur Sammlung für Otto Hoffmann gingen weiter ein von Frau Elfriede Jäsch 10 Mark.

## Notizen.

### Beitragungen und Zeitschriften.

Neue Korrespondenz. Wolfgang Faust und George Stockhausen in Berlin SW, Zimmerstraße 38, geben seit dem 15. 11. eine Berliner Journal-Korrespondenz für Kunst und Theater heraus, welche zunächst hauptsächlich Nachrichten aus dem Berliner Theaterleben bringen wird, sobald aber auch ebensolche Originalnotizen über deutsche Bühnenangelegenheiten überhaupt. Ueber wichtige Neuauflösungen, Ereignisse in der Kunst- und Musikwelt und alle jene interessanten oder sensationellen Vorkommnisse, welche auch sonst noch in der Pubrit „Kunst, Literatur und Theater“ in der Regel Aufnahme finden, wird sie gleichfalls nach Möglichkeit schnell berichten. Ebenso beabsichtigt sie auch, kürzere Feuilletons über Premieren, kleine Theaterplaudereien etc. beizufügen.

Vorbereitet. Paroqu'on revient toujours à son premier amour. Als Paul Linbau f. die Redaktion der „Gegenwart“ niederlegte, tauchte in den Blättern die Nachricht auf, er werde über kurz oder lang ein ähnliches Blatt ins Leben rufen, und wenn auch nicht nach kurzer so doch nach langer Zeit werden wir mit der Mitteilung überrascht, daß Einbau in Berlin eine neue Zeitschrift „Das neue Berlin“ Mitte Januar herauszugeben beabsichtigt. Das Blatt stellt sich zur Aufgabe „allen nennenswerten Vorfällen in Berlin auf allen Gebieten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Es will den wichtigen Neuschöpfungen der Großstadt, den Vorgängen auf den Höhen und in den Niederungen der Berliner Gesellschaft, den wichtigen Erscheinungen der Kunst in Berlin, also den Ausstellungen von Gemälden und Bildhauerarbeiten, den musikalischen Aufführungen, den neuen Stücken in den Berliner Theatern u. s. w. eine eingehende Würdigung zu teil werden lassen.“ Rechtlich heißt es in der 1. Nr. „Gegenwart“ (die ebenfalls Mitte Januar erschien), am Schluß eines Leitartikels der die Ueberschrift „Berlin im Januar“ trug: „Wir beabsichtigen alle wichtigen Erscheinungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens und geistigen Schaffens vom freisinnigen Standpunkt aus zu besprechen.“ Uebrigens ist die Idee Berlin in einer eigenen Zeitschrift zu behandeln, über 85 Jahre alt. Schon 1799 begann bei Georg Deder in Berlin ein Blatt zu erscheinen: „Berlin eine Zeitschrift für Freunde der schönen Künste, des Geschmacks und der Moden.“ In dem „Plan“ heißt es: „Wir wünschen das Äußere